

„Zur Mitte des Leuchters hin scheinend“

„Hierauf gebot der HERR dem Mose folgendes:

»Gib Aaron folgende Weisung: Wenn du die Lampen aufsetzt, so sollen die sieben Lampen ihr Licht nach der Vorderseite des Leuchters (Anm.: des Leuchterschafts) hin werfen.«“ (4. Mose 8:1-2; Menge)

Wie oft stellen Christen beim Studium der Bibel fest, dass eine scheinbar unwichtige Aussage eine große, tiefe Bedeutung hat. Das ist bei den Worten unseres Textes der Fall. Diese Anweisungen, die Mose und Aaron bezüglich der Anordnung der Stiftshütte gegeben wurden, haben für uns eine viel tiefere Bedeutung als für das Volk Israel. „Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild [griechisch: tupos oder Typ] und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist“, sagt der Apostel. Sie sind eine große Hilfe, wenn wir uns bemühen, so zu leben, wie Jesus gelebt hat. (1. Korinther 10:11)

In 2. Mose 25:31-37 wird der siebenarmige Leuchter beschrieben: „Du sollst auch einen Leuchter von feinem Gold machen; getrieben soll der Leuchter werden, sein Fuß und sein Schaft; seine Kelche, Knäufe und Blumen sollen aus einem Stück mit ihm sein. Und sechs Arme sollen von seinen Seiten ausgehen, drei Arme des Leuchters von der einen Seite und drei Arme des Leuchters von der andern Seite.“

Alle sieben Lampen waren also nach innen geneigt, ihre Flammen auf den mittleren Schaft ausgerichtet, sodass sich ihr Licht um den zentralen Schaft des Leuchters sammelte und ihn erleuchtete. Damit wurde deutlich, dass das Licht nicht nach außen streute, sondern auf das Zentrum des Leuchters konzentriert war. So wurde der mittlere Schaft zum eigentlichen Träger des Lichts.

Die Arme, an denen die Lampen befestigt waren, gingen rechts und links vom zentralen Schaft aus und wurden von ihm getragen. Das nach innen gerichtete Licht hob so den Schaft als eigentlichen Mittelpunkt des Leuchters hervor und unterstrich, dass die Stiftshütte und ihre Dienste nicht Selbstzweck waren, sondern — wie es in Hebräer 10:1 heißt — ein Schatten der zukünftigen Güter.“ Wenn das Anzünden der Lampen nur ein Schatten ist, so können wir doch die größere Lektion erkennen: Der Apostel Petrus erinnert uns, Gottes „wunderbares Licht“ der Wahrheit zu zeigen (1. Petrus 2:9. Unser Leben gehört daher nicht mehr uns selbst, sondern — wie der Apostel Paulus schreibt — dem Herrn (Römer 14:8).“

In Offenbarung 1:12,13,16,20 lesen wir von einer Vision, die Johannes der Offenbarer hatte: „Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die mit mir redete, und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und inmitten der Leuchter [einen], gleich einem Menschensohn, bekleidet mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewand, ... und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne.“ Johannes er-

hielt folgende Erklärung: „Die sieben Sterne sind Engel [Boten] der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.“ Dies ist ein wunderschönes Bild von Christus und seiner wahren Kirche. Jeder wahre Christ ist ein „Lichtträger“. „Ihr seid das Licht der Welt“, sagte Jesus. (Matthäus 5:14)

Nur diejenigen, die wirklich zu Christus gehören und sich als Diener für die göttliche Sache engagieren, werden in dem Bild des Leuchters dargestellt. Die Lampen waren so ausgerichtet, dass sie nicht sich selbst, sondern den Leuchter verherrlichten; so soll auch der Christ nicht leben, um sich selbst zu verherrlichen, sondern Christus. „Wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus, den Herrn, und uns selbst als Knechte um Jesu willen“. (2. Korinther 4:5) Wir sehen dies am Leben der Apostel veranschaulicht. In Apostelgeschichte 3:1-17 lesen wir, wie Petrus und Johannes den von Geburt an gelähmten Mann heilten. Das ganze Volk war geneigt, Petrus und Johannes wegen dieses von Petrus vollbrachten Wunders anzubeten, aber er leugnete, dass die Heilung durch ihre eigene Kraft oder Heiligkeit geschehen sei, und sagte, sie sei aufgrund des „Glaubens an Christus“ geschehen, der „aus Unwissenheit“ von diesem Volk gekreuzigt worden war. (Verse 12, 16, 17)

Später versuchte das Volk, Apostel Paulus und seinem Begleiter Barnabas Opfer darzubringen, nachdem sie einen lahmen Mann geheilt hatten. Sie hielten sie für Götter, die zu ihnen gekommen waren. (Apostelgeschichte 14:8-18) Paulus und Barnabas lehnten jedoch jede Vereh-

rung ab. Stattdessen erzählten sie dem Volk von dem großen Gott, der noch viel größere Dinge tun konnte. Etwas später lesen wir in Apostelgeschichte 16:16-18, dass Paulus keinen Lob von Dämonen annehmen wollte. Die Apostel wollten, dass ihr Licht nur zum Leuchterschaft hin leuchtete. Sie wollten, dass Christus verherrlicht wurde. Wo immer das Licht eines wahren Christen leuchtet, zeugt es von Christus. Es versucht niemals, die Aufmerksamkeit auf sich selbst zu lenken, sondern immer auf ihren Herrn und Erlöser. Einer der schönsten Beweise für die Nachfolge des Meisters ist, dass sie in allem, was sie sind und tun, stets danach streben, Christus zu verherrlichen.

Wie diese Lampen zeigen auch die Apostel immer die Herrlichkeit des Leuchterschafts. Sie achten sorgfältig darauf, deutlich zu machen, dass das von ihnen verbreitete Licht nur auf Christus gegründet ist und von ihm aufrechterhalten wird. Was für ein Bild offenbaren uns diese Lampen! Der Schaft, Christus, hält und stützt die Lampen. Der Priester, der ebenfalls Christus darstellt, versorgt sie mit Öl, das symbolisch für den Heiligen Geist steht. Der Priester zündet die Lampen an und entfernt die Unreinheiten von den Dochten, die verhindern würden, dass sie in voller Helligkeit brennen. Das ist es, was Paulus meinte, als er sagte: „Denn das Leben ist für mich Christus.“ (Philipper 1:21)

Es ist alles von Christus, durch die Autorität, die ihm vom Himmlischen Vater, Jahwe, gegeben wurde. Das Leben eines Christen ist ein Leben des Dienstes, aber jeder Dienst muss zur

Ehre Gottes und seines Sohnes geleistet werden. Es ist wichtig zu erkennen, dass manche Dienste, die angeblich im Namen Christi geleistet werden, für ihn nicht akzeptabel sind. Matthäus 7:22, 23 warnt uns: „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!“ Diejenigen, an die diese Worte gerichtet waren, behaupteten, im Namen Christi zu wirken, doch er sagt, sie seien Täter der Ungerechtigkeit gewesen.

Wenn unser Dienst nicht ganz und gar dazu dient, Christus und unseren Himmlischen Vater zu verherrlichen, können wir sicher sein, dass entweder unser gefallenes Fleisch oder der Einfluss der Welt sich durchsetzt. Es mag viel sogenannter Dienst geleistet und scheinbar großartige Ergebnisse erzielt werden, doch das Motiv dafür kann sein, Aufmerksamkeit und die Ehre anderer auf sich zu ziehen. Es mag in den Augen der Menschen große Errungenschaften geben, und doch leuchtet scheint kein Licht „auf dem Leuchterschaft“. Warum ist das so? Weil die Aufmerksamkeit auf das Werk oder auf diejenigen gelenkt wird, die an dem Werk beteiligt sind, und nicht auf Christus.

Persönlichkeiten und menschliche Lehren werden statt Christus betont. Das Licht wird nicht durch das Öl erzeugt, das die Hand des großen Hohepriesters liefert, daher wird der zentrale Schaft des Leuchters nicht erleuchtet.

Dies weist auf eine wichtige Lektion hin. Ohne Öl kann es kein Licht geben. Daher kann es ohne die Hilfe des Heiligen Geistes weder eine wahre Lehre noch einen wahren Dienst für den Herrn geben. Jedes Licht, das zur Verherrlichung des Menschen leuchtet, verherrlicht nicht Christus und wird daher nicht als vom Leuchter ausstrahlend betrachtet. Die sieben leuchtenden Lampen wurden nicht angezündet, um zu zeigen, wie schön sie selbst waren, sondern um den Leuchterschaft und das Heilige der Stiftshütte zu erleuchten.

Was ist ein Christ?

Bedeutet Christsein, wie viel Gewinn wir für uns selbst daraus ziehen können, wenn wir Christus nachfolgen? Das mag insofern lobenswert sein, als es sich um geistliche Segnungen handelt, die wir suchen. Wenn wir also Christus nachfolgen, sollten uns viele geistliche Segnungen zuteil werden. Daher sollten wir erwarten, diese Früchte unserer christlichen Erfahrung zu genießen – Liebe, Freude, Hoffnung, Frieden und andere angenehme Folgen.

Das christliche Leben bedeutet jedoch mehr, als nur Empfänger göttlicher Segnungen zu sein. Wir dürfen keine materiellen Dinge als Gegenleistung für unseren Dienst an Gott verlangen oder erwarten. Als Christ geht es nicht darum, wie viel wir bekommen können, sondern darum, wie viel wir geben können. Es geht auch nicht darum, wie viel wir tun können, sondern darum, wie viel Christus in uns, durch uns und mit uns tun kann. Unser Herr offenbarte, was Le-

ben für ihn bedeutete, als er sagte: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust“, „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“, „Ich tue allezeit das, was ihm wohlgefällig ist“, dem Himmlischen Vater. (Psalm 40:8; Hebräer 10:9; Johannes 8:29)

Als Jesus sein irdisches Werk fast vollendet hatte, „hob er seine Augen auf zum Himmel und sprach: ... Ich habe dich verherrlicht auf der Erde“. (Johannes 17:1-4) Er verherrlichte Gott so sehr, dass er sagen konnte: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Johannes 14:9).

Wenn wir das Leben des Meisters studieren, stellen wir fest, wie sehr es von jenen seltenen Tugenden durchzogen war, die ihn von allen anderen abhoben. Was führte dazu, dass diese seltenen Eigenschaften in seinem Leben so reichlich vorhanden waren? Es lag daran, dass er ständigen Zugang zu der großen Quelle aller göttlichen Tugenden hatte. All diese Verdienste waren erfüllt vom reichen Duft der vollkommenen Gemeinschaft mit Gott, von dem der göttliche Charakter ausging. Wir haben Zugang zu derselben Quelle, und deshalb sollten aus unserem Leben dieselben Tugenden hervorgehen. Sie werden aufgrund unserer schwachen, unvollkommenen Gefäße nicht in derselben Fülle von Süße vorhanden sein wie bei Christus, aber sie sollten dennoch hervorgehen. So wie unser geliebter Meister zur Ehre des Vaters lebte, sollten wir zur Ehre Christi und des Vaters leben. Das ist das eigentliche Ziel jedes wahren Christen. (Römer 15:5-7; Philipper 2:11; Offenbarung 1:5,6)

Christliche Freuden

Von manchen, die in ihren Unternehmungen erfolgreich waren, beträchtlichen Reichtum angehäuft und viel Ruhm erlangt haben, wird gesagt, dass sie „alles aus dem Leben herausgeholt“ haben, was es zu holen gab. Bis zu einem gewissen Grad mag dies lobenswert sein, vorausgesetzt, es ist verdient. Christen jedoch sind für ihre Freude nicht auf irdische Dinge angewiesen, denn ihre größte Freude liegt in Christus Jesus, ihrem Herrn, in ihrer Partnerschaft und Gemeinschaft mit ihm und mit anderen, die dieselbe Freude teilen. Sie können wahrhaftig singen: „Was macht es schon, wenn die geschaffenen Bäche versiegen, ich habe noch immer die Quelle.“ Jesus sagte: „Das Leben eines Menschen besteht nicht aus dem Überfluss der Dinge, die er besitzt.“ (Lukas 12:15)

Um „alles aus dem Leben herauszuholen“, wie es so schön heißt, rauben wir vielleicht jemand anderem etwas. Aber wenn wir etwas Wertvolles in das Leben einbringen, bereichern wir nicht nur uns selbst, sondern segnen auch andere und bringen so Gott und seinem Sohn Jesus Christus Ehre und Ruhm dar. In der Hauptstadt der USA, Washington DC, gibt es ein schönes Denkmal für Abraham Lincoln. Die Beleuchtung ist so angeordnet und eingestellt, dass die Statur Lincolns deutlich hervorgehoben wird. So sollte es auch im übertragenen Sinn bei treuen Christen sein. Ihr Leben sollte so ausgerichtet sein, dass es die Ähnlichkeit mit Christus sehr deutlich zum Ausdruck bringt.

Lasst uns diese Angelegenheit sorgfältig bedenken und darauf achten, dass unser Leben ganz Christus gewidmet ist und wir „von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in dasselbe Bild verwandelt [griechisch: umgewandelt] werden“ (2. Korinther 3:18).

Diese Wahrheit wird uns auf andere Weise veranschaulicht. Jesus sagte, dass die Bedingungen für unsere Nachfolge folgende sind: erstens Selbstverleugnung, zweitens das Tragen des Kreuzes und drittens gehorsames Nachfolgen (Matthäus 16:24). Wir können keine Nachfolger Christi sein, bevor wir nicht an jenen Ausgangspunkt gelangen, von dem aus er seinen Weg begonnen hat, die Weihung. Wenn wir durch den Glauben an das Blut Jesu, der durch vollständige Hingabe zum Ausdruck kommt, vor Gott gerechtfertigt oder gerecht gemacht worden sind, dann können wir ihm wirklich nachfolgen. (Römer 5:1,2; 12:1)

Erinnern wir uns daran, wie dies in der Stiftshütte dargestellt wird. Es gab zwei Vorhänge. Der erste wurde als „Tür“ der Stiftshütte bezeichnet. (2. Mose 26:36) Dieser Eingang zum Heiligen ist ein passendes Bild für den Tod des menschlichen Willens und den Beginn eines neuen Lebens in Christus. Wenn wir bildlich gesprochen durch diese Tür gehen, treten wir in eine neue Erfahrung ein. Alles ist verändert. Der Apostel Paulus drückt es so aus: „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Korinther 5:17)

Wenn wir in diesen Zustand gekommen sind, hören wir auf, auf die Gesinnung des Fleisches zu vertrauen, sondern unterwerfen uns vielmehr der Gesinnung Christi. (1. Korinther 2:16; Philipper 2:5) Wenn wir aus dieser Perspektive „auf Jesus schauen“ und geradeaus blicken, erkennen wir den zweiten Vorhang oder Schleier mit seiner schönen Stickerei. (Hebräer 12:2; 2.Mose 26:31-33) Wenn wir unerschütterlich auf den Vorhang blicken, sollte uns seine Schönheit dazu bewegen, ihn als Eingang zur symbolischen göttlichen Wohnstätte zu erkennen. Diese Schönheit sollte uns dazu inspirieren, die „friedvolle Frucht der Gerechtigkeit“ in unserem Leben zu entwickeln, um täglich Christus ähnlicher zu werden. (Hebräer 12:11)

So wie das Durchschreiten des ersten Vorhangs unseren Eintritt in dieses neue Leben in Christus symbolisiert, basierend auf unserer Annahme der göttlichen Bedingungen der Jüngerschaft, so bedeutet das Durchschreiten des zweiten Vorhangs die treue Erfüllung dieser Bedingungen „bis in den Tod“. (Offenbarung 2:10) Selbst wenn wir symbolisch im Heiligen wohnen, ist unsere Hoffnung „ein sicherer und fester Anker der Seele, der in das Innere des Vorhangs hineinreicht“. (Hebräer 6:19)

Im Allerheiligsten der Stiftshütte befand sich der siebenarmige Leuchter auf der Südseite des Raumes. Der Norden steht in der Heiligen Schrift oft für die himmlische Perspektive, daher könnten wir den Süden als die irdische Perspektive betrachten. Dass sich der Leuchter auf der Südseite befindet, bedeutet nicht, dass das, was

er darstellt, irdisch ist. Es könnte vielmehr zeigen, dass es aus irdischer Sicht erkannt wird. Jede dieser Lampen hat einen Docht, durch den Öl fließen muss, um Licht zu spenden. Obwohl das Öl den Heiligen Geist symbolisiert, der von Gott kommt und frei von allen Unreinheiten ist, könnte der Docht die Menschlichkeit des Christen darstellen, die auch weiterhin existiert, während er Licht „zum Leuchterschaft hin“ spendet.

Beim Brennen bildete sich mitunter Ruß, der das klare Leuchten der Lampen beeinträchtigen konnte. Daher musste der Priester die Dochte regelmäßig reinigen und zurichten. So heißt es, dass Aaron die Lampen des Leuchters jeden Morgen und jeden Abend herrichten sollte, damit sie fortwährend hell brannten. (2. Mose 30:7-8)

Wenn wir in die Fußstapfen Christi treten, gibt es in unserem Leben oft Anzeichen dafür, dass bestimmte Dinge uns daran hindern, helles Licht zu sein. Diese Erfahrungen sollen vom Hohenpriester unseres Bekenntnisses so überwaltet werden, dass der Ruß, die Mängel, entfernen wird. Symbolisch richtet er die Dochte unserer Lampen zu, damit sie umso heller leuchten können. Der Apostel Paulus freute sich über solche Erfahrungen. Wir sollten uns ebenso „in den Bedrängnissen rühmen, da wir wissen, dass die Bedrängnis Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.“ (Römer 5:3-5)

Die Bibel dient auch dazu, die Schlacke bzw. den Ruß zu beseitigen. Sie wird manchmal mit Wasser verglichen, das uns reinwäscht, dem „Waschen mit Wasser durch das Wort“. (Epheser 5:26) Jesus betete: „Heilige sie durch deine Wahrheit.“ (Johannes 17:17) Sowohl durch Gottes Wort als auch durch die Erfahrungen des Lebens werden wir dazu gebracht, heller zu leuchten, damit wir Gott in unserem Leib verherrlichen können (1. Korinther 6:20). Das ist also der Zweck unseres Lebens als Christen: so zu leben, dass wir die Herrlichkeit Gottes und Christi offenbaren und so „zum Leuchterschaft hin“ leuchten können.

„Die Leuchte des Leibes ist dein Auge; wenn dein Auge lauter ist, so ist auch dein ganzer Leib licht; wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster. Sieh nun zu, dass das Licht, welches in dir ist, nicht Finsternis ist. Wenn nun dein ganzer Leib licht ist und keinen finsternen Teil hat, so wird er ganz licht sein, wie wenn die Leuchte mit ihrem Strahl dich beleuchtet.“ (Lukas 11:34-36)

* * *